

Esperanto: „Die Zukunft dieser Sprache ist das Internet“

In Bad Pyrmont traf sich die Hamelner Gruppe der internationalen künstlichen Sprache mit Gästen

Bad Pyrmont (yt). Wenn sich Deutsche miteinander in einer Fremdsprache unterhalten, ist das zunächst noch gar nicht so ungewöhnlich. Das wird unter anderem in Schulen praktiziert. Und so manche Jugend-slans vermitteln älteren Semestern auch schon mal den Eindruck einer

Fremdsprache. Sich aber in Esperanto zu unterhalten, ist schon eher ungewöhnlich. Diese von Ludwig Lazarus Zamenhof konstruierte Sprache – die Grundlagen veröffentlichte er 1887 – ist zwar die am weitesten verbreitete internationale Plansprache. Mit geschätzten eine Million

Sprechern in 117 Ländern ist sie eher unterrepräsentiert.

Am Wochenende hat sich die Esperanto-Gruppe Hameln mit einigen Gästen in Bad Pyrmont getroffen, wo sich die insgesamt 18 Esperanto-Sprecher beim Besichtigen der Sehenswürdigkeiten in ihrer Wahl-Sprache austau-

schen konnten.

Bei einem Vortrag über Florenz berichtete Reinhard Burgmann aus Hildesheim nicht nur über die Stadt Florenz, sondern auch über den Weltkongress des Esperanto-Weltbundes, der dort stattgefunden hat. Der Vorsitzende der Esperanto-Gruppe Hameln oder „La Ratkaptista Bando“ in jener Sprache, Heinz Sprick, freute sich, dass die Gemeinde der Esperanto-Sprechenden international zunimmt, wenn sie auch in Deutschland stagniert. Vor allem in China, Brasilien und Afrika seien starke Zuwachsraten zu verzeichnen. „Die Zukunft dieser Sprache ist das Internet“, ist sich Sprick sicher. So werden zwar einige Rundfunksender zum Beispiel aus Peking oder dem Vatikan in dieser Kunstsprache moderiert, aber Internet-Beiträge und sogar Internet-TV in Esperanto machen die Sprache noch attraktiver. „Zumal sie

einfacher zu lernen ist“, wie Heinz Sprick weiß. „Ihr großer Vorteil ist das vollständige Fehlen von Unregelmäßigkeiten.“ Wenn man also beispielsweise von einem Verb weiß, welche Form es für die Vergangenheit oder die Zukunft hat, weiß man es von allen. So manches Wort braucht man gar nicht zu lernen, da es sich aus anderen ableiten lässt. „Aber trotzdem, es ist eine Sprache, die gelernt werden muss“ so Sprick.

Doch wer einmal Esperanto kann, hat auch Vorteile. So gibt es ein internationales Adressbuch mit Esperanto-Sprechern, die einem kostenlose Unterkunft bieten. „Unsere Gruppe ist dort auch eingetragen, und so hatten wir schon Gäste aus Japan, Brasilien, Usbekistan oder Madagaskar“, erinnerte sich Sprick an einige sehr unterhaltsame Abende, an denen diese Gäste viel Interessantes zu erzählen hatten.

Die Esperanto-Gruppe hört einen Vortrag über den Esperanto-Weltkongress.
Foto: yt

